

Vorgeschichte.

Vorgeschichte

Hoyok.



Das zähringische Haus hat die Berechtigung, sich an Alter, damit ist gemeint an frühzeitiger Bedeutung und Macht jedem in Europa regierenden Mannesstamme voranzustellen. Es ist, wie erst wieder bekannt werden muss, die ältere Linie des zähringischen Hauses, welche sich in den Markgrafen und Grossherzögen von Baden in die Gegenwart hinein fortgesetzt hat; die jüngere Linie, die durch aussergewöhnliche Ereignisse dazu gelangte den Herzogstitel des letzten gemeinsamen Ahnherrn weiterzuführen, ist schon im Mittelalter erloschen. Die Geschichte dieser Herzöge von Zähringen zu erzählen ist die Aufgabe dieses Buches, das sich also eigentlich auf die Herzogszeit, die Jahre 1061—1218 zu beschränken hätte. Man wird es aber wohl nicht tadeln, wenn der Versuch gemacht wird, den Zeitpunkt 1061 nach rückwärts zu überschreiten und einleitend auf die Vorgeschichte des Gesamthauses einzugehen, wiewohl der Geschichte der älteren, markgräfllich-grossherzoglichen Linie ein mindestens gleiches und eigentlich grösseres Recht auf diese Vorzeit zugestanden werden muss, insbesondere auch deswegen, weil die markgräfliche Linie es ist, die die Erbschaft der ältesten Würde und Stellung, in der das Gesamthaus in der Geschichte überhaupt erkennbar wird, nämlich des Grafenamtes angetreten hat. Die herzogliche Abzweigung hat vor der den Vorzug der Erstgeburt aufweisenden markgräflichen Linie wieder ein Anderes voraus: eine, solange sie neben dieser herging, ungleich grössere Bedeutung.

In den Bergen und der blühenden Ebene des Breisgau's war es, wo seit und vielleicht schon vor dem zehnten Jahrhundert das Grafenamt in den Händen desjenigen Geschlechts ruhte, dessen sich allmählich dem Dunkel entringende Geschichte in die des Hauses von Zähringen hinüberfliesst. Nicht nur dies Grafenamt hat es auf diese (zur Weitergabe an die ältere fortsetzende Linie) überliefert, auch seinen Besitz diessseits und jenseits des Schwarzwaldes und ausserdem den in beispielloser Weise bevorzugten Namen Bertold, neben dem die früheste Grafengruppe anderen Mitgliedern noch gerne den Namen Adalbero gegeben hat. Sehr fraglich muss es immerhin bleiben, ob der Graf Bertold, der im Jahre 893 genannt wird, wo sich an ihn und andere alamannische Grafen eine Urkunde König Arnulf's in Angelegenheiten St. Gallens wendet, überhaupt Breisgaugraf war und ferner dem er-

wähnten Hause zuzurechnen ist¹. Danach wird 909 und 926 der Breisgaugraf Adalbero genannt².

In der Mitte des Jahrhunderts tritt unterbrechend ein anderer Name dazwischen: Ludolf, der Sohn Otto's des Grossen, verbindet mit der Herzogsfahne von Schwaben das Grafenamt im Breisgau³. Aber als nach der baldigen Entsetzung des unglücklichen Königssohnes zum ersten Male i. J. 962 wieder ein Breisgaugraf auftritt, da ist es ein Bertold und dieser kommt dann auch 968 in demselben Grafenamt wieder vor⁴.

Nicht eigentlich mit der Namensform Bertold. Bis in das 11. Jahrhundert hinein bevorzugt diese Zeit die vertraulichen „kosenden“ Formen der Personenbenennung, ohne aber darum eine fest gewählte zur ausschliesslich angewandten zu machen. Uns wird derselbe Mann später als Birchtilo, als Bezelin und dann wieder als Berchtold begegnet.

Es bleibt wohl fruchtlos, wenn ich hier ein eigenthümliches Actenstück⁵ heranziehe, das in eines der Jahre 980 oder 981 zu setzen ist. Eine Art Aushebungsliste: das Verzeichniss, wie viele Gepanzerte eine Anzahl geistliche und weltliche Fürsten und Herren Süddeutschlands und Frankens dem Kaiser selber zuzuführen oder sonst zu stellen haben. Da heisst es an einer Stelle: Aus dem elsässischen Herzogthum sollen 70 entsandt werden. Bezelin, der Sohn Arnust's, soll 12 führen. Azolin, der Sohn Rudolf's, soll 30 senden. Oddo, der Bruder Gebizo's soll 20 senden. Graf Hezel (überall die Kose-

¹ Die Urk. bei Neugart Cod. dipl. Alemanniae, I S. 492. St. Gallen hatte vielen Besitz im Breisgau, andererseits wird jener Graf Perchtoldus, soweit ersichtlich ist, durch keine andere Grafschaft, auch durch Theile der Baar nicht unmittelbar in Anspruch genommen. Aber in den Jahren 888 (Neug. l. c. 472), 890 (ib. 483) und dann wieder 898 (ib. 516) und 902 (ib. 522) wird als Breisgaugraf Wolvin genannt. Wolvin wird nun wieder in der Urk. von 893 gar nicht genannt.

² Neugart l. c. I 553; Dümgé, Regesta Badensia, Karlsr. 1836 S. 6 (mit dem Schreibfehler in der 6. Zeile des Regests „Berthold“ statt „Burchard“). Ich gehe auf die interessante Versammlung, an der Adalbero theilnahm, nicht näher ein, da Adalbero's Zugehörigkeit zu den Zähringern doch keine unzweifelhafte ist, erwähne aber noch, dass auch der berühmte Graf Guntram theilnahm.

³ Stumpf, Reichskanzler II (cit. St.) Nr. 216, MG Dipl. I 237. — Nur kurz angedeutet sei, dass etwa der die Verhältnisse am Oberrhein so sehr verwirrende und umgestaltende Hochverrath und Fall des mächtigen Guntram mit der Uebertragung des Breisgau an Ludolf zusammengehangen habe. Auf die Guntramythesen an dieser Stelle näher einzugehen, hiesse die Einleitung zu gewaltig anschwellen machen und sei darum einem Anhang (I) vorbehalten.

⁴ 962 St. 301, MG Dipl. I 327, „Pirhtilo“; 968 Neugart CD. I 614f. „Pirhtilo“. Beide Male nicht handelnd, sondern nur bei der Gauangabe.

⁵ Bei Jaffé, Bibliotheca rer. Germ. V 471 unter den epistolae Bambergenses. Er setzte es 980, woran Lehmann, FzDG. IX 443 ff., Matthäi, die Klosterpolitik Heinrich II, Gött. Diss. 1877, 91 ff., und Giesebrecht, Kaiserzeit I⁶ 848 Erörterungen knüpften, in denen Letzterer sich für 981 entschied.

namen!) soll 40 führen u. s. w. Der Schwabenherzog wird erst später (mit 40) genannt, hinter der Erwähnung des Fulder Abts; so darf man also doch nicht auf eine geographische Anordnung innerhalb der Liste bauen und wegen der elsässischen Nachbarschaft Bezelin — der ja übrigens auch nicht als Graf bezeichnet wird — als den Breisgaugrafen oder für dessen Verwandtschaft in Anspruch nehmen wollen. Es gab damals, wie ein Nachsuchen erwies, viele Bezeline in Deutschland, auch im Norden; der Name in dieser Form scheint zu jener Zeit gerade besonders beliebt gewesen zu sein: allein in dem Heere, das Kaiser Otto II nach Italien führte, besass er mehrere Vertreter.

Es sind diesem Kaiser manche Herren nach Italien gefolgt, die nicht in jener Liste stehen. Und unter ihnen war der breisgauische Graf Bertold oder Birchtilo vielleicht doch. Die Süddeutschen überwogen unter den Aufgebotenen⁶; in der vernichtenden Niederlage aber, die Kaiser Otto am 13. Juli 982 in Calabrien von den Griechen und Saracenen erlitt, fielen unter Anderen die Grafen Bezelin und Gebhard, ferner ein Ezelin und sein Bruder Bezelin⁷. Nach dem Merseburger Chronisten allein würde eine Beziehung auf den Breisgaugrafen kaum auch nur vermuthet werden dürfen; aber anders liegt es schon, wenn die sparsamen Annalen von Einsiedeln⁸ sich um den in Calabrien gefallenen Grafen Bertold kümmern. Denn einerseits hatte dies Kloster schönen Besitz im Breisgau und andererseits hat es auch sonst, wie seinerzeit hervortreten wird, sein Augenmerk auf die älteren Zähringer gerichtet.

Wenn der in Unteritalien gefallene Graf Bertold oder Bezelin der Breisgaugraf Birchtilo ist, so wird gerade dadurch möglicherweise ein anderes erklärt. Zur Zeit des Bischofs Erkanbald von Strassburg, d. h. innerhalb der Jahre 965—991 wird ein einziges Mal ein Breisgaugraf Diethelm genannt⁹. Der möchte nun etwa während des Römerzugs oder nach demselben kurze Zeit im Amte gewesen sein.

Von 990 an — d. h. aus den Jahren vorher liegen keine Quellen vor — erscheint dann wieder ein Birchtilo als Breisgaugraf¹⁰. Und nachdem nun

⁶ Thietmar Mersb. SA². 60. Dazu Giesebrecht's Erläuterung I. c.

⁷ Thietmar SA². 61. Ist Ezelin etwa der Azolin der Aushebungliste? — Auch Lambert von Hersfeld SA. 22 zu 982 nennt Gebhard u. Bertold mit als Gefallene. — Ohne daraus hier etwas folgern zu dürfen, sei auf das zweimalige Vorkommen des Namens Gebhard bei den Zähringern hingewiesen.

⁸ MGSS. III 143.

⁹ Grandidier, Hist. d'Alsace, Bd. I. pièces justif. CXLVII. „Um 976“ [?].

¹⁰ St. 935. — Einen Personenwechsel zwischen 962, dem ersten Auftreten des älteren Grafen Birchtilo und 1005, der Zeit des Todes des nun zu besprechenden Grafen Birchtilo oder Bertold, annehmen zu dürfen, ist ohnehin sehr wünschenswerth. Nimmt man 982 als Todesjahr Jenes, so bilden die 96 Jahre bis 1078, d. h. bis zu dem Todesjahr des Abkömmlings im dritten Geschlecht den richtigen Zeitraum für 3 Menschenalter.

noch er — eine andere, später zu besprechende unwahrscheinliche Möglichkeit vorbehalten — als Sohn des vorherigen gleichnamigen Grafen vermuthet worden ist, verlassen wir aufathmend den ringsum schwankenden Boden der älteren Geschichte der zähringischen Ahnen.

Gegen 993 ist ein Birchtilo¹¹ der Urheber der ältesten — wenigstens bekannten — Klostergründung dieses Hauses geworden. Zu seinem Seeleneheil baute er an dem Orte Sulzburg, den er dabei übrigens nicht ausdrücklich als den seinigen nennt, an einer Stätte uralten Salzbaus und römischer Ansiedlung, ein Kloster zu Ehren des hl. Cyriacus, bestimmte dieses zur Stätte seiner Ruhe bis zum Tage des jüngsten Gerichts und schenkte ihm zum Unterhalt, was er an ererbtem Gut in Weiler (bei dem jetzigen Badenweiler), Rinken¹², Rimsingen, Reuthe, Vörstetten und Buggingen, also an lauter breisgauischen Orten besass. Würde aber irgend eine ungerechte Gewalt etwas von dem Kloster an sich reißen oder aushun, so sollten die gemeinsamen Erben den Rest wieder in ihre Gewalt nehmen.

Es kommen zwei Personen in Betracht, die zunächst jede als der Stifter Sulzburgs Birchtilo angesehen werden könnten. Die eine ist der Breisgaugraf, die andere ein 1004 genannter Kleriker Becilin, der damals in Angelegenheiten Sulzburgs erscheint. Aber für den Kleriker spricht nur dieses; gegen ihn spricht, dass i. J. 1010 das Stiftungsgut noch einmal erneuernd geschenkt wird, was von seiner Seite sehr auffällig wäre, bei dem Sohne des Grafen es aber nicht ist; dann das unklar verbleibende Verhältniss des Klerikers zu diesem angeblich von ihm gegründeten Nonnenkloster; ferner, wenn man es noch hinnehmen will, dass der Kleriker Becilin von 1004 in der Stiftungsurkunde noch nicht als Kleriker bezeichnet ist, so doch das, dass er dann nach 1004, 1010 nicht als Kleriker bezeichnet wird. Für den Grafen aber spricht: erstens überhaupt die Gründung eines durch die gleichzeitige Bestimmung als Be-

¹¹ Undatirte Urkunde Trouillat, Mon. de l'hist. de l'anc. évêché de Bale, Pantrut 1852. I 137. Zeile 4 ist statt „ad“ „ac“ zu lesen. — Die ungefähre Zeit ergibt sich aus St. 998.

¹² „Rinlea“ hat die aus einem Copialb. stammende Urk. bei Trouillat. Nach A. Poinsignon's Mittheilung Oberrh. Zs. N. F. II 460 hat eine alte Abschrift im Karlsr. Archiv *Rinka*. Das stimmt denn auch zu den beiden anderen Erwähnungen dieses selben sulzburgischen Ortes bei Trouillat I 144 u. 149 und die hergebrachte Erklärung *Rinlea* = Riedlingen, der sich auch Ed. Martini, Sulzburg, Freib. 1880 S. 12 anschliesst, fällt hinweg. *Rinka* wurde bisher als Ringsheim bei Ettenheim gedeutet, was nicht nur sprachlich, sondern schon deswegen unzulässig ist, weil *Rinka* im Breisgau lag (Trouillat I 144), Ringsheim aber der Ortenau angehört. Obwohl wie alle Bisherigen Letzteres noch übersehend, wehrte sich doch schon Poinsignon l. c. gegen jene Erklärung und wies unzweifelhaft richtig und mit näherer Erläuterung auf das breisgauische „*Rinchesteinental*“ [das richtige *Rinchestainental* geschrieben wäre] (MJÖG V 406 = St. 2642a) von 1064 hin, die Verbindung jenes Namens mit dem noch bestehenden Orte Steinestadt. — Dass „*Rymiligen*“ des Copialb. doch Rimsingen sein muss, ergibt die Erwähnung im Orig. einer anderen Sulzb. Urk. bei Trouillat I 149: *Rimisinga*.

gräbnisstätte und die wahrscheinliche dortige Beisetzung mehrerer Familienangehörigen ^{12a} als Hauskloster erscheinenden Stifts und seine ansehnliche Ausstattung; zweitens die letzte Bestimmung der Urkunde des Stifters, die viel eher einen seine Erben hinterlassenden weltlichen Herrn voraussetzt; drittens die Erneuerung der Stiftung i. J. 1010 durch solche Erben, seine Söhne ¹³; viertens der Umstand, dass in der zweiten Urkunde, vom 22. Juni 993, der Graf Birchtilo es ist und zwar er allein, der für Sulzburg sorgt: er veranlasst mit Erfolg König Otto III das Königsgut in Sulzburg zu Gunsten des dort gegründeten Klosters aufzugeben ¹⁴.

Auch in den Jahren 994 und 995 wird Birchtilo bei Erwähnungen des Breisgau als dessen Graf genannt ¹⁵. Ausserdem erscheint er 998 bei einer Erwähnung des Thurgau als Inhaber des dortigen Grafenamtes, das wohl schon 991 auf ihn übergegangen ist ¹⁶. Er selbst war i. J. 998 gar nicht in Deutschland, sondern war mit Otto III auf dessen zweiten Römerzug in Italien. Es gehört nicht hierher, zu erzählen, was nach der Vermuthung der Graf dort mit hat geschehen sehen und etwa mit ausführen können; in einem wichtigen Ereigniss aber wird gerade er als der Handelnde von einer sicheren Ueberlieferung ausdrücklich genannt.

Der Gewaltherr Roms, Crescentius, hatte gegen Papst Gregor V. einen Gegenpapst in der Person des Erzbischofs Johannes von Piacenza erhoben. Als Otto gegen Ende Februar 998 vor Rom erschien, warf sich Crescentius in die Engelsburg, während sich Johannes in einen eine Strecke von Rom entfernten festen Thurm geflüchtet hatte. Die Streifschaar, welche der Kaiser entsendete, um seiner habhaft zu werden, hat der Graf Birchtilo ¹⁷ geführt;

^{12a} S. unten zu 1024. Anm. 47.

¹³ Vgl. unten zu 1010.

¹⁴ St. 998. Sie setzt das Kloster nach der „*villa Solzberch*“, spricht aber von K. Otto's Schenkung in „*villa Solzbach*“ („im Breisgau in der Grafschaft des als Fürbitter genannten Grafen Birchtilo“); sollte es nicht erlaubt sein, durch Zerlegung dieses *a* in *er* beide Namen völlig congruent zu machen, insbesondere da sich keine Beziehungen Kl. Sulzburgs zu einem Sulzbach finden?

¹⁵ St. 1034 und 1058.

¹⁶ Regesta Pontificum ed. Jaffe ² (hier cit. J.—L.) Nr. 3897: *in pago Turgewe in comitatu Bertholdi*. Dass der Breisgaugraf gemeint ist, ist schon wegen der Vererbung des Thurgau an den ersten Herzog von Zähringen nicht zu bezweifeln. Graf Bertold's (die Koseform schwindet für ihn jetzt allmählich und wird Jüngeren überlassen) Vorgänger im Thurgau war der bald noch mehr zu erwähnende Landold (mehrfach in Urkk. schon zur Zeit seines eigenen Amtsvorgängers und Schwiegervaters Eberhard erscheinend, dann *comes* Lib. Heremi im Geschfr. I 109; 976 zweimal Thurgaugraf Neugart CD. I 621 f.). Da Landold 991 starb (Einsiedler Aufzeichnung MGSS. III 144: *obit Landold comes*) und zwischen 991 und 998 kein anderer Thurgaugraf genannt wird, wird Bertold wohl schon 991 den Thurgau erlangt haben.

¹⁷ Das hat der Papstcatalog bei Eccard, Corp. hist. med. aevi, Lpz. 1723 f, II 1640

sie hat ihre Aufgabe vollbracht und den armen Gegenpapst nach Rom eingebracht, wo er grausam verstümmelt und das Werk seiner Erniedrigung im Spott der Gasse vollendet worden ist.

Noch auf dem Romzuge hat Graf Bertold von dem Kaiser die Belohnung seiner Dienste erhalten, am 29. März 999 in der ewigen Stadt selbst. Bertold hatte die Absicht in dem der Hebung besonders bedürftigen Gebietstheile seines Eigenbesitzes, auf der weiten Hochebene, die sich von der Höhe des Schwarzwaldes nach Osten abdacht, eine Stadt zu gründen und dafür bedurfte er der Verleihung des Marktrechtes¹⁸ durch den Kaiser. Vielleicht hat Otto III selber, der so viele Stadtgründungen begünstigt hat, den Grafen dazu angeregt.

Bertold hatte für seine Absicht den ihm gehörigen Ort Villingen¹⁹ in der Baar, in der Grafschaft Hildebold's ausgesucht. Herzog Hermann von Schwaben selbst²⁰ hiess sie als Intervenient des kaiserlichen Privilegs gut. Dieses verlieh an Bertold die zur Anlage eines Marktes nöthigen und sonst noch wünschenswerthen Regalien, nämlich Münze, Zoll, Marktgerichtsbarkeit und Marktfrieden: alle, welche den genannten Markt zu besuchen wünschen, so führt es näher aus, sollen ungefährdet und mit dem Frieden völliger Sicherheit kommen, gehen und ohne irgend welchen ungerechten Schaden ihrem Geschäfte nachgehen können, nämlich handeln, kaufen, verkaufen und was sonst dieses Gewerbes ist und angeführt werden kann, thun. Der Frevler gegen diese Bestimmungen soll dieselbe Königsbusse erlegen, wie der Störer des Constanzer oder Züricher Marktes und zwar soll er sie an Graf Bertold zahlen

aufbewahrt; mitbenützt sind die weiteren Nachrichten, welche, ohne aber gerade Bertold ausdrücklich zu nennen, die Vita Gregorii V bei Watterich I 68 und Johannes diac. chron. Venet. MGSS. VII 31 geben, auch kurze Erwähnungen in einer ganzen Anzahl deutscher Annalen. An den Vorgängen in Rom mit Johannes erscheint die Schaar, die ihn fing, nicht mehr mitbetheiligt: *ab Ottonis vassore Birthilone correptus | amputatis naribus et lingua effossisque oculis in asino caudam eius tenens satis irrisorie per totam Romam ductus est.* Catal. pont. I. c. Die Verurtheilung in Rom aber geschah durch Gregor V und den zustimmenden Kaiser, vgl. die übrigen genannten Quellen. Ein Missverständniß (Chr. Fr. Stälin, Wirtemb. Gesch. I 468 hauptsächlich hat es durch sein Ansehen verbreitet) hat die Verstümmelung des Johannes auf Bertold's Schultern gewälzt.

¹⁸ „Marktgründungen im Sinne von Radolfzell sind also Stadtgründungen“. Worte A. Schulte's aus dem die ganze Forschung über die Entstehung der Städte umgestaltenden kleinen Aufsatz „über Reichenauer Städtegründungen“ Oberrh. Zs. N. F. V 1890 S. 137 ff.

¹⁹ Das folgende nach St. 1176, seitdem auch abgedr. im Fürstenbergischen Urkundenbuch (cit. FUB.) V S. 33. „*Berhtoldo comiti nostro . . . concessimus*“. Also oben Birchtilo, hier Berchtold.

²⁰ Wenn Hermann Udo's Sohn war, wie der Ann. Saxo MGSS. VI 650 angiebt, und Bertold der Sohn des 982 gefallenen Grafen Bertold oder Bezelin (oder Birchtilo), so waren schon die Väter Waffen- (und Todes)gefährten.

oder wem dieser das übertragen wird; Bertold soll berechtigt sein, diese Marktverleihung selber zu nutzen, zu vertauschen, verschenken oder sonst in jeder Weise über sie zu verfügen ²¹.

Fünf Jahre nach dieser Rechtsertheilung für die älteste bekannte Stadtgründung der zähringischen Vorfahren ging man daran, auch dem Hauskloster der Familie, Sulzburg im Breisgau einen Marktort zu begründen. Graf Bertold selber hatte daran keinen unmittelbaren Antheil mehr, denn da man einen Ort auswählte, der dem Kloster schon gehörte, konnte das Weitere durch einen Kleriker Becilin und die Antheilnahme des Baseler Bischofs Adalbero geschehen, der zwar nicht der Diöcesanbischof war, aber ein näheres, weiterhin zu besprechendes Interesse an Sulzburg hatte. Ob der Kleriker Becilin zu den Ahnherrn der Zähringer zählt oder nur durch ein mehr untergeordnetes Verhältniss zu ihnen zu seinem Namen und jener Fürsorge für Sulzburg gekommen ist, muss dahingestellt bleiben. Als Ort der Marktgerichtung war das bei der Stiftung von Graf Bertold geschenkte Rinken ²² ausgesucht worden, ein Ort, der dadurch besonders geeignet erscheinen musste, weil er (bei Steinenstadt) an der Stelle lag, wo das Gebirge und der Strom sich eng aneinander drängen und die Landzügler wie die Rheinfahrer zum Aufenthalt veranlasst sein mochten. Trotzdem ist der Ort zu keiner Blüthe gelangt und wenn er nicht etwa selbst in Steinenstadt übergegangen ist ²³, verschwunden.

Als König Heinrich II am 25. Juni 1004 an den Oberrhein nach Strassburg kam, trug ihm Bischof Adalbero die Bitte Becilin's vor und erwirkte die Erlaubniss für das St. Cyriacuskloster, in Rinken „einen Markt oder ein Emporium“ mit Zoll, Marktgericht und mit dem Marktfriedensschutz für die Kaufleute — doch diesmal ohne das weitere Regal der Münze ^{23a} — zu errichten. —

Zur Zeit der Ertheilung dieses Privilegs lebte Graf Bertold noch, er wird darin als der Breisgaugraf genannt. Am 14. Juli 1006 aber erscheint ein anderer Graf im Breisgau und Bertold's Hinterlassenschaft an Gütern findet sich in jüngeren Händen. Er ist also in der Zwischenzeit gestorben; ich werde der Bequemlichkeit wegen hinfort sagen: „ca. 1005“.

Ein Zufall lässt uns Namen und Geschlecht der Gemahlin dieses Grafen Bertold wissen. Jene entlegene Zeit achtet aus Familien- wie schon aus

²¹ Das weitere über das zähringische Villingen im Abschnitt: „Aemter, Besitzungen und Rechte des zähr. Hauses.“

²² „*Rincka in pago Brisihgoum in comitatu Bertoldi*“ St. 1387. Es wird durchaus nicht gesagt, dass Becilin, der dort den Markt errichten will, auch den Ort selbst gegeben habe. Dies noch zu der Ausführung oben S. 6f.

²³ 1064 *Rinchostainenstat.* Vgl. Anm. 12. Warum hiess sonst dieser Ort von heutzutage ca. 800 Einwohnern jederzeit Steinenstadt?

Der habsburgische Besitzantheil daselbst wird später zu besprechen sein.

^{23a} *excepta moneta.*

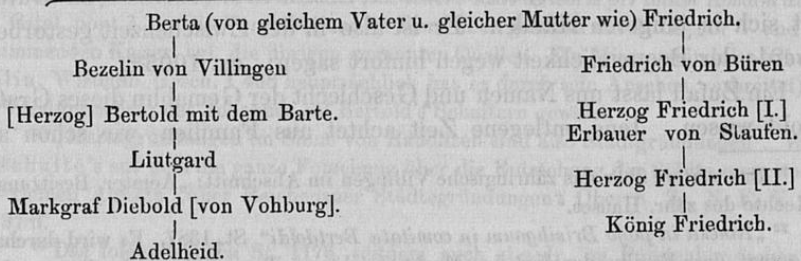
canonischen Rücksichten scharf genug auf die Verwandtschaftsverhältnisse und bewahrt ganze ungeschriebene Stammbäume im Gedächtniss; Personen, die sich in unserer Zeit nicht mehr als Verwandte betrachten würden, nennen sich eines weit zurückstehenden gemeinsamen Ahnen wegen „consanguinei“²⁴. Auf uns aber ist von dieser sicheren Kenntniss wenig genug gekommen. Diesmal ist es, wie gesagt, ein Zufall: der, dass K. Friedrich I sich 1153 von seiner Vohburgischen Gemahlin scheiden liess. Damals wurde, um den Scheidungsgrund der zu nahen Verwandtschaft zu begründen, eine Uebersicht aufgestellt²⁵, aus der man erfährt, dass Berta, die Schwester eines directen staufischen Ahnen die Mutter Bezelin's von Villingen und Grossmutter Herzog Bertold's I gewesen ist. D. h., sie war die Gemahlin des ca. 1005 verstorbenen Grafen Bertold. —

Graf Bertold, der den 982 noch im rüstigen Kriegeralter stehenden gleichnamigen Grafen nur um 23 Jahre überlebt hat, ist somit — wenn anders jener in Calabrien gefallene sein Vater war — in mittleren Mannesjahren gestorben. Dem entspricht es denn auch, wenn seine Söhne und Erben erst von 1010 an in den Quellen erscheinen und inzwischen, wie erwähnt, ein anderer Graf im Breisgau, Adalbero, auftritt. Er wird 1006, am 14. und 15. Juli²⁶ und am 1. November 1007²⁷ als solcher erwähnt und nimmt dann am 28. März 1010²⁸ zu Basel an wichtigen Ereignissen des zähringischen — wenn diese Bezeichnung schon gestattet ist — Hauses Theil.

Dessen nunmehrige Vertreter heissen der eine wieder Birchtilo (nicht Graf), der andere (wie auch später ein Zähringischer Herzogssohn hiess) Gebhard. Birchtilo mit Gebhard zusammen und mit in dessen Namen schenkt

²⁴ So noch der eben jetzt zu erwähnenden Verbindung im 10. Jahrhundert wegen 2 1/2 Jahrhunderte später die letzten Staufer und die Grafen von Urach. Wenigstens macht die Verwandtschaft durch die Grafen von Hochburgund hindurch grössere Umwege.

²⁵ Die auch nur ein Glücksfall, der Sammeleifer Wibald's überliefert. Sie ist daher in Jaffé's Bibliotheca I 547 gedruckt.



²⁶ St. 1427, 1428; die Abdrücke bei Trouillat I 146 ff. geben fälschlich 1005.

²⁷ St. 1485.

²⁸ Dies und das folgende nach Trouillat I 149 f. (dort zu 1008; Indiction und Regierungsjahr K. Heinrich's II fordern 1010). Durch die Erwähnung der Aebtissin wird Sulzburg hier zum ersten Male sicher als Frauenkloster gekennzeichnet.

an dem erwähnten Tage zu Basel dem Kloster Sulzburg ihre Erbantheile an den Gütern zu Rinken, Buggingen, Weiler, Rinsingen, Reuthe, Vörstetten und Holzhausen. Das ist also, da nur Holzhausen damit neu oder schon inzwischen dazu gekommen ist, nur eine bestätigende Erneuerung der Schenkung Graf Bertold's, vorgenommen durch dessen Erben²⁹. (Eine Erweiterung derselben kann es — abgesehen von Holzhausen — nicht sein, denn schon Graf Bertold hatte seinen ganzen Besitz an den aufgezählten Orten hingegeben.) Nach der Bestätigung geschieht dann das Neue: Birchtilo schenkt Sulzburg nebst diesen ihm neu verbrieften Besitzungen dem Hochstift Basel und der Bischof Adalbero fügt daraufhin zu diesen aus seinen besonderen Bischofs-einkünften die breisgauischen Orte Bischoffingen und Seefeldten hinzu.

Das alles geschah mit besonderer Feierlichkeit und Festlichkeit; Adalbero sprach von des Königs und seiner Mitbischöfe zustimmendem Rath und liess auch seinen Erzcaplan bei Aufsetzung der Urkunde sich besonderer Feierlichkeit befehligen. Das passte auch zu der Versammlung selbst, welche damals zu Basel anwesend war, denn ausser den Betheiligten waren der Breisgaugraf Adalbero und die vornehmen burgundischen Grafen Bertold und Rudolf³⁰ zugegen und nahmen mit vielen Anderen als Zeugen an der Beurkundung Theil.

Die obige Annahme, dass Graf Bertold nicht anders, als eben durch seinen Tod aus der Breisgaugrafschaft (ca. 1005) ausgeschieden sei, wird nun aber nicht bloss durch dieses Auftreten seiner Erben i. J. 1010 weiter bestätigt, sondern noch durch eine anderweitige, sich vortrefflich in den Zusammenhang fügende Beobachtung, welche in der für die Ehescheidung K. Friedrichs I aufgestellten Ahnenübersicht die Altersverhältnisse der staufischen Reihe durchgeht und zu dem leicht zu verfolgenden Schluss gelangt, dass auch bei ziemlicher Dehnung des Menschenalterdurchschnitts Berta von Büren den

²⁹ Dem entspricht es auch, dass des durch den Kleriker Becilin inzwischen errichteten Marktes zu Rinken gar nicht gedacht und nur die alte Ortsaufzählung Graf Bertolds wiederholt wird.

³⁰ *Bertholt comes. Ruodolf comes.* Es geht nicht an, in Graf Bertold den gar nicht als Graf (von was auch?) bezeichneten und selber als Aussteller fungirenden Birchtilo zu erblicken. Auch Graf Rudolf ist bisher verkannt worden; ihn hat W. Gisi im Anzeiger f. schweiz. Gesch. 1887, „der Ursprung des Hauses Rheinfeldten“ S. 34f. mit Bestimmtheit als den burgundischen Grafen Rudolf (den Grossvater des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfeldten) gedeutet. Dieser aber hatte einen Bruder Graf Bertold, mit dem zusammen er in den Jahren 1000—1019 oft genug auftritt (vgl. Gisi l. c. S. 32, dort auch das Nähere über Beide). Diesen burgundischen Grafen Bertold halte ich für den in Basel (mit seinem Bruder) anwesenden. Auch Gisi selber, der zwar l. c. den Graf Bertold von 1010 und, da er überhaupt zu den Zähringern auf anderem Wege gelangt, auch die breisgauischen Grafenverhältnisse weniger scharf ins Auge fasst und daher einem so noch nicht möglichen „Grafen Becelin“ den Vorzug giebt, schliesst es doch nicht ganz aus, dass der Graf Bertold von 1010 der burgundische sei.

Bezelin von Villingen kaum vor 985 auf die Welt gebracht haben könne, also dieser schon deshalb von dem Gründer Villingens, Grafen Bertold, mit dem man ihn herkömmlich zusammenbrachte, zu unterscheiden sei³¹. Das deckt sich ja mit den obigen Ausführungen, denn „Bezelin von Villingen“ ist eben der 1010 urkundende Birchtilo, was zum Ueberfluss von der zähringischen Genealogie aus St. Peter³² bestätigt wird.

Dass man ihn, da er mit seinem Bruder gemeinsam dem Vater nur im Eigengut nachfolgte, nach dem bedeutendsten Orte desselben, dem mit Marktrecht begabten Villingen zubenannte, ist nicht verwunderlich. Indessen sollte auch er, der Sohn eines unter dem Vorgänger des jetzt regierenden Königs verdienten Mannes, als er älter wurde, nicht lange ohne ein Grafenamt bleiben; er hat mindestens eine Grafschaft seinem Hause neu erworben und diejenigen, die sein Vater innegehabt hatte, vielleicht schon wieder an sich selbst gebracht. Darüber weiterhin bei dem ersten Herzog. Jedenfalls ist der Breisgau, in welchem leider zwischen 1010 und 1028 kein Graf genannt wird, in dem letzteren Jahre im Besitze von Bezelin's Sohn; also Adalbero, sicher von 1006 bis 1010 dort Graf, fügt sich mitten zwischen Grafen aus dem zähringischen Hause hinein.

Und darum liegt es nahe, wenn es auch nur vermuthet werden darf³³, dass auch Adalbero ein Glied dieses Hauses gewesen sei, etwa ein Bruder des ca. 1005 verstorbenen Bertold. Auch seine persönliche Anwesenheit bei dem Baseler Tage von 1010 würde dadurch noch besonders beleuchtet, sowie auch das, dass in der damals zu Basel aufgesetzten Urkunde er — eben als Mitglied des über Sulzburg verfügenden Hauses — den königsentsprossenen burgundischen Grafen vorangestellt ist. Schliesslich vielleicht auch das, dass noch einmal wieder, und zwar in der späteren zähringischen Herzogsgeschichte,

³¹ Ich verdanke diesen Hinweis, der allein schon in der Fülle des über das Verhältniss Bezelin's zu Villingen von Früheren Behaupteten aufräumt, einer mir freundlichst übersandten Arbeit des H. Oberförster H. Ganter in Villingen, der sie auch in Druck zu geben beabsichtigt. Den eigentlichen Aufstellungen H. Ganter's, welche auf eine grosse Belesenheit und Combinationskraft gegründet sind und den Ursprung der Zähringer in einer uraltfränkischen Familie finden, vermag ich dagegen nicht nachzukommen.

³² Hrsg. v. F. L. Baumann im Freiburger Diöcesan-Archiv XIV S. 83. Nur dass diese auf gelehrtem Wege entstandene Klosterarbeit die beiden Birchtilo in einen zusammenzieht und so den jüngeren Birchtilo nebst Gebhard, oder wie sie sie nennt Bezelin und Gebezo selber zu Gründern von Sulzburg an ihres verkannten Vaters Statt macht. Die Genealogie des Thenenbacher Urbar's beruht auf der Arbeit von St. Peter, sie bringt daher das Gleiche. — Die Darlegungen früherer Darsteller (hier mit Einschluss des Nauclerus) setze ich wiederum nicht hierher; auch W. Gisi, der Ursprung der Häuser Zähringen und Habsburg, Anz. f. schweiz. Gesch. 1888, S. 267 wickelt sich aus den Sulzburger Controversen nicht heraus.

³³ Und auf diese Vermuthung stützt sich, wie doch noch im Besonderen zu betonen ist, wieder die Heranziehung des früheren Adalbero, oben S. 4.

in anderweitig nicht abzuleitender Weise der Träger des wenigstens anklingenden Namens Adalbert erscheint.

Gewagter ist es schon auch in Bischof Adalbero von Basel ein Mitglied des Geschlechts zu erblicken³⁴. Aber in ganz eigenartiger Weise richtet gerade dieser Adalbero sein Augenmerk auf den doch nicht zu seinem Sprengel gehörigen Breisgau, vergab dort Güter, die vorher als baselisch wenigstens nicht bekannt und vielleicht von ihm selber erst an das Bisthum gebracht sind, erwirbt dort andere Güter³⁵ für seine Kirche und im Jahre 1008 sogar das mit den Grafschaftsrechten sich so vielfach berührende Wildbannregal in dem grossen, von viel zähringischem Gut mitbegrenzten Mooswald³⁶. Das kann alles leicht besondere oder zufällige Gründe haben, jedoch dass es Adalbero ferner gelingt nach Graf Bertold's Tode die Mitglieder des Hauses in Basel zu versammeln und das von jenem Grafen zu seinem Begräbnissort gestiftete Hauskloster, in welchem vielleicht auch des Grafen Söhne noch später bestattet wurden³⁷, an sein Bisthum zu bringen, wiegt in der That so schwer, dass der Hinweis wenigstens auf seine mögliche Zugehörigkeit zu diesem Hause nicht unterlassen werden durfte.

Bischof Adalbero ist am 12. Mai 1025³⁸ nach längerer Regierung seines Bisthums und darum jedenfalls als ein älterer oder alter Mann gestorben. Darf man ihm eine Stelle im zähringischen Stammbaum anweisen, so würde ich ihn am liebsten als Vaterbruder des ca. 1005 in guten Jahren gestorbenen Grafen Bertold und damit wohl zugleich als den Vaterbruder von Bertold's Nachfolger und muthmasslichem Bruder, dem Grafen Adalbero betrachten. —

Im Jahre 1016 ergibt sich den noch vorhandenen Urkunden eine Gelegenheit den Ortenaugrafen zu nennen und da ist es nun unser Bezelin³⁹. Früher gelegentlich genannte Ortenaugrafen stehen, wie der letzte Bezelin vorhergehende, Hessinus (1007), in keiner erkennbaren Beziehung zu den Bertolden. So hat denn Bezelin diese Erhöhung anscheinend nur dem Verhältniss seines Hauses zu der Krone, das er selber ganz besonders pflegte, verdankt.

³⁴ Auch Gisi l. c. 267 spricht sich ohne weiteres aus: „wie als solcher“ — als Zähringer — „auch wegen des Namens, auch Bischof Adalbero gelten darf“.

³⁵ St. 1428 Königs-Gut (und zwar wahrscheinlich einst Guntramnisches) in Opfingen.

³⁶ Die interessante Urk. (St. 1509) ist noch im Abschnitt „Aemter und Besitzungen“ zu besprechen, weil die Zähringer (mit Zuthun Adalbero's??) doch wieder zur Ausübung dieses Wildbanns gelangten.

³⁷ s. unten zu 1024. Anm. 47.

³⁸ Das Jahr hat Wipo, SA. aus den MGSS. S. 23, den Tag das Neerol. Basil. b. Böhmer, Fontes IV 146.

³⁹ St. 1664. „in comitatu Bertoldi in pago Martinowa“. Ein Zweifel an der Identität mit Bezelin ist nicht möglich, denn dessen Sohn erbt die Grafschaft in der Ortenau und gerade die Zähringer besiedeln das Renchthal.

Schon 1003 ist einmal ein *vir nobilis Bezelinus* mit dem König Heinrich II in Nimwegen; aber es ist doch wegen des „vir“ und der sonst vorkommenden Bezeline sehr fraglich, ob das schon der junge Sohn des ca. 1005 † Grafen Bertold war⁴⁰. Später jedenfalls stand der Graf dem freundschaftlichen Verhältnisse nicht fern, das Kaiser Heinrich II und den bekannten Bischof Meinwerk von Paderborn verband; denn zweimal ist um 1020 herum Graf Bezelin „aus Schwaben“ bei dem Kaiser intervenient für Meinwerk gewesen und schon diese Beziehung wie andererseits die Ausstellungsorte der erwirkten Urkunden zeigen, dass Bezelin zu mehreren Malen des Kaisers Fahrten durch das Reich begleitete⁴¹. Sogar ein Vorfall, den Bezelin bei Gelegenheit einmal dem Kaiser Heinrich erzählt hat, hat sich zu unserer Kenntniss herüber gefristet. Thietmar von Merseburg⁴² berichtet und zwar unter den Ereignissen des Jahres 1015: „In einer Landschaft Schwabens und zwar in der Grafschaft des Grafen Bezelin trug sich eine einzig verwunderliche und fast erschreckliche Begebenheit zu. Eine verheirathete Frau wurde von plötzlichem Tode hinweggerafft und ihre gewaschene und geziemend besorgte Leiche von den trauernden Angehörigen zur Kirche gebracht. Da richtet sie sich plötzlich von der Bahre auf, schreckt alle Anwesenden in Flucht davon, ruft zu sich ihren Mann nebst den übrigen Familiengliedern, die sie mit sanften Worten tröstet und deren jedem sie noch ein Geschenk anweist, und entschläft danach in Frieden. Dass Niemand, so wunderbar dies ist, an der Wahrheit zweifle: der Graf hat es selbst dem Kaiser als wahr berichtet und dieser wiederum es mir vor vielen Brüdern mitgetheilt.“

Zwischen jenen beiden Fürbitten Bezelin's für Meinwerk liegt zeitlich eine andere Erwähnung seiner Anwesenheit in Heinrichs II Gefolge. Im April 1020 wird u. a. „Signum Bezelini comitis“ zu dem in Bamberg abgeschlossenen Verträge des Kaisers und Papst Benedict's VIII gegeben. Dass die betreffende Urkunde⁴³ mit guten Gründen angefochten wird, macht für jene Erwähnung Bezelin's nicht viel aus: jedenfalls war den Herstellern der Urkunde Graf Bezelin selbst und sein Aufenthalt bei dem Kaiser bekannt. Dann hat ferner Bezelin den Kaiser auch auf der Anfang December 1021 angetretenen Heerfahrt nach Unteritalien begleitet. Im Februar 1022 wurde zu Campo Pietra im beneventanischen Gebiet ein Hofgericht gehalten, das seine Entscheidung gegen einen Grafen Otto zu Gunsten des Klosters S. Vincenzo di

⁴⁰ St. 1346, jetzt auch Sybel-Sickel Kaiserurkk. in Abb. IV Taf. 6. Aufmerksam machte es doch, dass hier neben Bezelin ein Ludolf genannt ist und auch 1021 (s. u.) ein Liudolf mit unserm Grafen Bezelin erscheint. — Vgl. Anhang I.

⁴¹ St. 1702, gerade wieder zu Nimwegen, zu 1018, und Vita Meinweri MGSS. XI 145 zu 1021: die Grafen Liudolf und „*Bezelinus de Sueran*“.

⁴² SA². 212.

⁴³ St. 1746.

Volturmo fällt. Als von dem Kaiser herbeigezogene Urtheilsprecher sind der Kanzler Dietrich, der bekannte Bischof Leo von Vercelli, der Bischof Ulrich von Trient und Graf Bezelin ausdrücklich unterfertigt⁴⁴. — Den Schrecken der Seuche, die auf der Heimkehr im Sommer desselben Jahres in der Lombardei die Begleiter und Truppen des Kaisers so entsetzlich heim-suchte, ist Bezelin entronnen.

Aber zu alten Tagen ist auch er nicht gekommen, denn er ist am 15. Juli 1024 gestorben und sein Sohn hat ihn um 54 Jahre überlebt. Das Jahr seines Todes geben wiederum die Mönche von Einsiedeln⁴⁵, den Tag ein Todtenbuch aus dem der ortenausischen Grafschaft Bezelin's so benachbarten Strassburg⁴⁶. Vielleicht ist er, wie auch sein sonst ganz im Dunkel verbleibender Bruder Gebhard in Sulzburg begraben worden⁴⁷.

Die Einsiedler haben sich wohl für Bezelin interessirt, weil sie selbst breisgauischen Besitz hatten, vielleicht aber auch einer verwandtschaftlichen Beziehung des Grafen wegen. Der Einsiedler „Liber Heremi“, in sehr später Fassung gute alte Nachrichten bergend, meldet zu 970⁴⁸ eine Schenkung, die diesem Kloster „Graf Landold von Zähringen, Grossvater Graf Bertold's von Zähringen, des Vaters des Herzogs Bertold von Kärnthen“ gemacht habe. Aus dieser Nachricht ist nur⁴⁹ zunächst festzuhalten: Landold Grossvater des Grafen Bertold. Landold aber war der Gemahl einer Liutgard⁵⁰, die als Nellenburgerin erkannt worden ist, und den Namen Liutgart haben in der That die Zähringer später ihren Töchtern beigelegt.

Nun wird in einer zweiten Quelle, einer Urkunde von 1056⁵¹ von einem avus des damaligen Grafen und baldigen Herzogs Bertold's I gesprochen, der zugleich der patruus des Nellenburger Grafen Eberhard des Seligen ist. Der Nellenburger Graf beurkundet zusammenfassend seine für seinen Vater und für

⁴⁴ St. 1781.

⁴⁵ MGSS. III 145: 1024. *Berhtoldus comes obiit.*

⁴⁶ Böhmer Fontes IV 310. *Bezelin comes.* (? Necr. Fuldense FzDG XVI 174.)

⁴⁷ Erstens liegt das als Vermuthung nahe. Zweitens berichtet es die Genealogie aus St. Peter (Freib. Dioc.-Arch. XIV 83). Freilich wissen wir schon, dass diese Bezelin und seinen Vater verwechselt hat. Andererseits kann sie aber doch nicht ganz ohne selbständige Nachrichten gewesen sein, denn weshalb nennt sie sonst den *Gebehardus* der Sulzburger Urk. von 1010 „*Gebezo*“ (wie *Pirctelo: Bezelinus*)? So halten sich hier für und wider das Gleichgewicht.

⁴⁸ Geschfr. I 109. Ueber den Lib. Heremi vgl. G. v. Wyss, Jahrb. f. Schweiz. Gesch. X. 251 ff.

⁴⁹ Das späte Eintreten des Namens „von Zähringen“ wird unten besprochen werden; er muss hier als Zuthat weggeschnitten werden. Ueber Landold vgl. Anm. 16.

⁵⁰ Herrgott, Genealogia Habsburgica, I 147, dazu die Erläuterung von W. Gisi, Anz. f. Schweiz. Gesch. 1888 S. 265 ff.

⁵¹ Abdruck durch Baumann in den „Quellen zur Schweizer Geschichte (cit. QzSchwG.) III, Abt. 1, S. 8 ff., dazu die Erörterungen Gisi's I. c. 269 f.

seine Brüder im Kloster Reichenau gemachten Seelgeräthstiftungen und flicht dabei ein, dass auch Bertold I (so bezeichne ich den Grafen und ersten Herzog aus der zähringischen Familie, also den Sohn Bezelin's) eine Mitstiftung und zwar, wie gesagt, für seinen, Bertold's Grossvater, einen *patruus* des Nellenburgers gemacht habe. In diesem *avus* Bertold's I hat man aber den Sohn Landold's und der Nellenburgerin zu sehen⁵². Nun ist die Frage, an welche Stelle man diesen Grossvater Bertold's I zu stellen hat. Da passt es nun doch am besten, in ihm den Vater von Bertold's I Mutter, also den Schwiegervater Bezelin's zu sehen⁵³. Dann hätte also der Liber Heremi in seiner ausführlichen Angabe ein Versehen gemacht, nämlich als er erfuhr, dass „Graf Bertold“ von Landold abstamme, an die Stelle des ihm nicht als Grafen, sondern nur als Herzog bekannten Bertold I dessen Vater Bezelin als Grafen Bertold gesetzt, hätte aber doch das Generationenverhältniss richtig gewahrt, indem er Landold in der richtigen Entfernung (als Urgrossvater) von Bertold I belies.

⁵² Das begründet Gisi l. c. unter Abfertigung der älteren Literatur darüber ausführlich und setzt auch auseinander, weshalb hier *patruus* im weiteren Sinne zu nehmen sei. In der That, wäre es ein Vaterbruder Eberhard's gewesen, so wäre es auffallend, dass dieser ausschliesslich dem Zähringer überlässt, für das Anniversar zu sorgen; jener stand eben Eberhard verwandtschaftlich ferner.

⁵³ Das Einfachste wäre die Einsiedler Nachricht in der späteren Fassung völlig hinzunehmen und mit Gisi zu sagen, der Graf Pirtelo [der ca. 1005 gestorbene Bertold] war ein Sohn des Landold und der Liutgart. (Denn Gisi's vorsichtiges „vermuthlich“ geht nicht darauf, dass er etwa an der directen männlichen Abstammung der Bertolde von Landold zweifelte, sondern kommt daher, weil ihm diese Bertolde selbst nicht geläufig und nicht recht entwirrbar sind.) Aber dem steht entgegen, dass dann der Name des directen Ahnen im männlichen Stamm nie in der Familie wiedergekehrt wäre, vielmehr Landold (Guntram's Sohn nach Gisi) und seine Gemahlin, die Tochter und Verwandte lauter Eberharde, ein Geschlecht von lauter Bertolden hervorgebracht hätten. Und wo bliebe der Breisgaugraf Bertold, der Vorgänger des ca. 1005 gestorbenen Bertold? Und noch eines: Bertold I würde dann durch die Schenkung eines einzigen *mansus* (vgl. auch noch unten Anm. 60) an Reichenau für das Seelgedächtniss eines väterlichen Ahnen seines Hauses doch etwas zu klüglich gesorgt haben.

Weniger glatt ist die hier gegebene Deutung. Auch die Nachfolge Bertolds († ca. 1005) im Thurgau wäre leichter erklärt, wenn Landold sein Vater gewesen wäre. Aber genügt es nicht, neben dem steten Wohlwollen der Kaiser zur Erklärung der Thurgau-nachfolge nebenbei an alte Beziehungen zu Landold und den Seinen zu denken, die erst in jüngeren Generationen auch zu einer Familienverbindung führten?

Eine Möglichkeit wäre noch (bei Verwerfung der Ausführungen Gisi's und Deutung des *avus* der Einsiedler in: Stiefgrossvater eines Grafen Bertold): Graf Bertold † ca. 1005, dessen Gemahlin Berta von Büren ihm seinen Sohn Bezelin gab, wäre in anderer Ehe mit einer Tochter Landold's und der Nellenburgerin vermählt gewesen und deshalb hätte Bertold I sich für ihn den Nellenburgischen Stiftungen angeschlossen. Aber wie fadenscheinig ist ein solcher Zusammenhang! Und was wird aus dem *patruus*?!